

## «Ich bin mit unserem Staatswesen eigentlich ganz zufrieden»

NZZexecutive: Stephan Reinhardt, welches war Ihr Traumberuf als Kind? Stephan Reinhardt: Astronaut. Was haben Sie in der Schule für das Leben gelernt? Sprachen und Toleranz. Unser Vater war als Erdölgeologe international tätig, und mein Bruder und ich besuchten Schulen auf

---

13.10.2007, 02:10 Uhr

NZZexecutive: Stephan Reinhardt, welches war Ihr Traumberuf als Kind?

Stephan Reinhardt: Astronaut.

Was haben Sie in der Schule für das Leben gelernt?

Sprachen und Toleranz. Unser Vater war als Erdölgeologe international tätig, und mein Bruder und ich besuchten Schulen auf Borneo, in Gabon, den Niederlanden und Spanien.

Welches war das grösste schulische Drama für Sie?

Im Alter von 12 Jahren auf der Englischen Schule in Madrid einen mindestens fünfseitigen Strafaufsatz zum Thema «The Inside of a Ping-Pong-Ball» schreiben zu müssen!

Haben Sie als Schüler gemogelt?

Mogeln hätte in Mathematik und Physik geholfen, in den Fächern war aber Hopfen und Malz ohnehin verloren.

Auf welche ausserschulische Leistung in Ihrer Jugend sind Sie besonders stolz?

Auf die Fähigkeit, mich rasch auf neue Situationen einzustellen.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?

Jene zum Astronauten.

Wer hat Sie am meisten gefördert?

Meine Eltern.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

Die Auseinandersetzung mit politisch aktuellen Fragen in einem internationalen Kontext und das Zusammenbringen unterschiedlicher Interessenslagen von Bund und Kantonen.

Was würden Sie als Ihren grössten beruflichen Erfolg bezeichnen?

In meiner jetzigen Funktion freut es mich, dass die Projekte Interpol und Europol erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Ihr erstes Bewerbungsgespräch: Woran erinnern Sie sich noch?

Als ich bei einem Ferienjob schon eine halbe Stunde später mit einer Schaufel in den Händen auf der Baustelle stand.

Wie viele E-Mails beantworten Sie pro Woche?

So viele wie nötig.

Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich pro Tag?

So viele wie nötig.

Wo können Sie am besten arbeiten?

Im Büro.

Wo haben Sie bisher gearbeitet?

In Belgien. Für einzelne Assignments war ich auch länger in den USA.

Auf welchem Gebiet haben Sie sich zuletzt weitergebildet?

Ich habe vor kurzem den militärischen Generalstabslehrgang III absolviert und befasse mich seit einigen Monaten mit Fragen des Risikomanagements.

Wie hoch war Ihr erster Monatslohn?

1800 Franken, 1993 als juristischer Volontär im Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt.

Welches sind die drei wichtigsten Gründe für Erfolg im Leben?

Humor, Gelassenheit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Aus welchem Misserfolg haben Sie am meisten gelernt?

Jedes Vorhaben, das nicht ganz rund lief, barg für mich etwas Lehrreiches.

Welches sind die drei wichtigsten Tugenden eines Vorgesetzten?

Fach- und Sozialkompetenz sowie Führungsstärke.

Wer ist für Sie ein persönliches Vorbild?

Der abtretende Direktor der Art Basel, Sam Keller. Seine offene und bescheidene Art schätze ich sehr.

Wer ist für Sie ein berufliches Vorbild?

Auf der schweizerischen Vertretung bei der Nato in Brüssel hatte ich das Vergnügen, unter der Leitung von Botschafter Anton Thalmann zu arbeiten. Ein weitsichtiger Sicherheitspolitiker und vor allem ein toller Vorgesetzter.

Wann bereitet Ihnen Ihre Berufstätigkeit Bauchschmerzen?

Sobald die administrativen Tätigkeiten überhandnehmen.

Worüber ärgern Sie sich immer wieder im beruflichen Alltag?

Die von der öffentlichen Verwaltung zu erbringenden Leistungen sind vielfach schwer zu quantifizieren.

Welche Eigenschaften schätzen Sie am meisten an Ihren Mitarbeitenden?

Ihr Engagement und ihre Fähigkeit zur konstruktiven Auseinandersetzung.

Wie stellen Sie Ihre persönliche Work-Life-Balance sicher?

Mit Sport und Lesen.

Welche Netzwerke nutzen Sie beruflich?

Ich hatte immer das Glück, in den ungewöhnlichsten Zusammenhängen auf inspirierende und motivierende Menschen zu treffen, die mir weiterhalfen.

Welche persönliche Freiheit vermissen Sie am meisten?

Wie George Orwell sagte: «Wenn Freiheit überhaupt etwas bedeutet, dann das Recht, anderen Leuten das zu sagen, was sie nicht hören wollen.» Ich könnte nicht darauf verzichten.

Was stört Sie als Staatsbürger?

Ich bin mit unserem Staatswesen eigentlich ganz zufrieden.

Kommen Sie manchmal zu spät?

Seltener als auch schon.

Ihre grösste Tugend?

Grosszügigkeit.

Ihr grösstes Laster?

Ungeduld.

Was kaufen Sie selber ein?

Rockraritäten aus den 1970er Jahren auf Vinyl, rahmengenähte englische Schuhe und belgisches Trappistenbier.

Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?

Nach vielseitigen und spannenden Positionen in der Verwaltung freue ich mich auf den Wechsel in die berufliche Selbständigkeit.

Interview: jam.